



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.
Für Answärtige 1 Thlr. 11 1/2 Sgr.
Inserate: 1 Sgr. pro Petitzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 156.

Sonnabend, den 7. Juli.

1855.

Stettin, den 6. Juli.

R. M. Was wir nicht wollen, oder vielmehr, um keinem Mißverständnis Platz zu geben, was die Staatsmänner, die der preussischen Politik ihre Bahn vorzeichnen, nicht wollen, kann mit wenig Umständen und wenig Worten gesagt werden, denn die preussische Politik ist in der That gerade und unzweideutig gewesen und diesen Ruhm einer hochherzigen Offenheit, die sich gegen die Westmächte, wie gegen Rußland und gegen Oesterreich wie gegen andere deutsche Bundesstaaten in gleich würdiger Weise äußerte, kann ihr Niemand streitig machen.

Wir wollten nicht im Trüben fischen, wie es die österreichische Politik zum mindesten versucht hat, wir wollten uns nicht in dieser oder jener Allianz auf Kosten eines Dritten zu bereichern streben.

Wir wollten uns weiter weder von der westmächlichen, noch von der russischen Politik, die wir zu erkennen im Stande sind, in's Schlepptau nehmen lassen, und ganz und gar nicht von der österreichischen, die für das Wiener Kabinet selber in Hieroglyphen oder Runenzeichen geschrieben zu sein scheint, so daß sie am Ende aller Enden als unlösbar aufgegeben werden mußte.

Doch wollten wir auch weder der westmächlichen, noch der russischen Sache unsere guten und loyalen Dienste zur Ausgleichung des blutigen Streites entziehen und wollten auch nicht die Verlegenheiten Oesterreichs durch eine seine Bestrebungen freuzende Politik vermehren, wie es seine perfiden und zweideutigen Manöver wohl verdient hätten.

Wir wollten uns endlich in keinen Krieg für fremde Interessen verwickeln und für künftige Eventualitäten, die außerhalb des Kreisess menschlicher Berechnung liegen, die Hände binden.

Indem wir dieses nicht wollten, sind wir ohne Zweifel auf der Bahn einer umsichtigen und ehrenhaften Politik geblieben, die uns den Frieden erhalten und unsere Finanzkraft, wie unsere Heeresmacht unangetastet gelassen hat, schöne Resultate, wie wir bereits früher zugegeben haben, aber doch nicht schön genug, um uns darüber vergessen zu lassen, daß wir zu einer größeren Rolle berufen sind.

Und sind die Interessen, die man als fremde bezeichnet, uns in der That so fremd? Der Orient liegt uns fern, selbst die Verhältnisse an der Donau und in den Fürstenthümern dort berühren uns weniger, als sie namentlich für Oesterreich und in zweiter Linie für England und Frankreich von Belang sind, und ob Sebastopol mit seiner Flotte erobert wird, oder nicht, ginge uns noch viel weniger an, wenn es nicht der russischen Zwangsbürg und der russischen Flotte gälte. Das ist die Sphinx unserer Interessen: — es gilt, die Uebermacht Rußlands zu brechen, es gilt, einen Frieden zu erkämpfen, der dauernde Garantien bietet, es gilt, Rußland so zu situiren, daß seine ehrgeizige Existenz nicht eine stete Drohung für die Nachbarstaaten bleibt.

Gegen die europäische Nothwendigkeit dieser Exekution verschwinden fast die Sonderinteressen, aber wenn dieselben bei so vielen Theilnehmern an der rettenden That, doch nicht ausgeglichen werden können, und auch bis jetzt nicht ausgeschlossen sind, warum sollte nicht auch unseren eigenthümlichen Interessen Rechnung getragen werden, vorausgesetzt, daß man den Versuch wagt, sie geltend zu machen. Wenn die Westmächte der österreichischen Politik im Orient so lange Vorschub leisteten, als ihre Hoffnung auf Oesterreichs Hilfe sich nicht als ein lägenhaftes Phantom erwies, warum sollten sie, wenn Preußen ein Programm norddeutscher Interessen aufstellt, demselben nicht beistimmen und bindende Verpflichtungen sowohl über die Sundzoll-Angelegenheit, als auch über die Schleswig-Vollsteimische Frage und über die der dänischen Thronfolge einschweben und schließlich auf dem Kongreß, der einig die Friedensbedingungen regeln wird, auch den handelspolitischen Bestrebungen Preußens gegen Rußland ihre Unterstützung zusichern? Louis Napoleon weiß so gut, was ein preussischer Säbel werth ist, daß es ein preussischer Säbel war, was er aus der ganzen großen Industrie-Ausstellung für sich zuerst auswählte.

Telegraphische Depeschen.

Danzig, Donnerstag, 5. Juli, Abends. Der Dampfer „Buldog“ ist hier eingetroffen. Derselbe hatte die Flotte der Allirten, welche theils vor Kronstadt, theils bei der Insel Naragen lag, am 1. d. verlassen. Mit demselben sind keine Meldungen über Vorfälle von einiger Bedeutung eingetroffen. Der Gesundheitszustand des Admirals Bédouin bessert sich.

Paris, Donnerstag, 5. Juli, Nachmittags. Eine hier angekommene telegraphische Depesche lautet: Barcelona, 4. Juni: Katalonien ist insurgirt. In Barcelona fielen Neuschelmorde vor. General Zapatero schließt die Citadelle ein. Die Truppen sind treu; die Miliz verweigert den Ausmarsch. Die Regierung hat Vermittler geschickt. Die Insurgenten rufen: Es lebe Espartero. — Eine andere Depeschekündigt die Ankunft Espartero's und die Verhütung der Insurrection an. — Der heutige „Moniteur“ enthält folgende Depesche des General Pelissier aus der Krim vom 3. Juli: Die Bela-

gerungsarbeiten rücken mit gutem Erfolge vor; der Gesundheitszustand hat sich gebessert.

Paris, Donnerstag, 5. Juli, Nachmittags 3 Uhr. An der Börse wollte man als sicher wissen, es werde der Legislativen die Vorlage über eine von den Westmächten zu garantirende türkische Anleihe von 120 Millionen Franken zugehen.

Paris, Freitag, 6. Juli, Morgens. Der heutige „Moniteur“ enthält eine Depesche des General Pelissier vom 4., nach welcher sich in der Krim nichts Neues ereignet hat. — Die Legislative hat das Gesetz über die Anleihe angenommen. — Die auf Privatwege eingetroffene Meldung, daß Espartero in Barcelona angekommen, hat sich nicht bestätigt. Am 5. haben die Cortes das Projekt einer freiwilligen Anleihe in Berathung genommen.

Orientalische Angelegenheiten.

Auf dem französischen Kriegs-Ministerium ist endlich folgender Bericht des Generals Pelissier eingelaufen:

Hauptquartier vor Sebastopol, 22. Juni.

Herr Marschall! Seit Eroberung der am 7. Juni genommenen Außenwerke hatte ich rasch alle Anordnungen getroffen, um aus denselben die Basis unseres Angriffs auf die Karabelnaja-Vorstadt selbst zu machen. Wir hatten diese Werke mit einer gewaltigen Artillerie armirt; die russischen Verbindungswege und Waffenplätze waren zu unserer Benutzung umgewandelt, das Terrain und die Dispositionen zum Kampfe nach allen Theilen hin untersucht worden; die verbündeten Heere hatten sich in ihre Aufgabe getheilt. Die Engländer sollten das große Sägewerk angreifen, und wir sollten den Malakoff, das Sägewerk an der Kielbucht und die Verschanzungen, welche die äußerste Vorstadt decken, nehmen. Ich brauche Ihnen, Herr Marschall, nicht erst die Folgen zu veranschaulichen, die das Gelingen einer solchen Operation nach sich gezogen haben würde. Seit unseren letzten Erfolgen verhielt die Haltung des Feindes und die Begeisterung unserer Truppen den Sieg. Es war nicht mehr zu zaudern.

Im Einverständnis mit Lord Raglan überschütteten wir am 17. Juni den Platz Sebastopol und besonders die Werke, die wir zu nehmen beschloßen hatten, mit einem vernichtenden Feuer. Der Feind hörte nicht auf, vom Malakoff und vom großen Sägewerk das Feuer zu erwidern. Es ist wahrscheinlich, daß er seine Batterien zu schonen und sein Schießmaterial aufzusparen suchte, und daß er von unserer Artillerie nicht so mitgenommen wurde, wie wir annehmen zu dürfen glaubten. Wie dem aber auch sein mag, die Ueberlegenheit unserer Kanonen bekräftigte uns in dem Vorhaben, am 18. Juni anzugreifen; und in der vorhergehenden Nacht trafen wir die nöthigen Vorkehrungen, um unsere allgemeine Bewegung mit Tagesanbruch zu beginnen.

Drei Divisionen sollten am Kampfe Theil nehmen: die Divisionen Mayran und Brunet vom 2. Korps, die Division d'Autemarre vom 1.; die Division der Kaisergarde bildete die Reserve. Die Division Mayran hatte den rechten Angriffsflügel und sollte die Verschanzungen nehmen, die sich von der Batterie der Spitze bis zu dem Sägewerk an der Kielbucht erstreckten. Die Division Brunet sollte den Malakoff auf der rechten Seite umgehen, die Division d'Autemarre auf der linken manövriren, um dieses wichtige Werk zu nehmen. Die Aufgabe des Generals Mayran war schwierig. Seine erste Brigade, welche Oberst Saurin vom 3. Zuaven-Regimente befehligte, sollte von der Kielschlucht auf der Stelle, wo sich die Wasserleitung befindet, ausgehen, an der linken Böschung der Schlucht hinziehen, sich so viel wie möglich vor den Feuern der feindlichen Linien zu schützen suchen und dann die Batterie der Spitze durch die Rehle umgehen. Die zweite Brigade unter der Leitung des Generals de Failly sollte den rechten Flügel des Sägewerkes an der Kielbucht erstürmen. Sie war mit allen Erleichterungs-Workzeugen versehen. Die besondere Reserve dieser Division war zwei Bataillone des 1. Regiments der Garde-Voltigeure stark. Die sämtlichen Truppen waren am frühen Morgen auf ihrem Posten aufgestellt worden. Von der Division Brunet stand eine Brigade in der Fronte und auf dem rechten Flügel der Redoute Brancion (dem grünen Hügel), die andere in der hinteren Parallele und auf dem rechten Flügel dieser Redoute. Eine ähnliche Aufstellung war für die Division d'Autemarre verfügt worden: die Brigade Riou auf der Fronte und dem linken Flügel der Redoute Brancion; die Brigade Breton in der hinteren Parallele. Zwei Artillerie-Batterien, die im Stande waren, à la bricole zu manövriren, waren hinter der Redoute Brancion aufgestellt, um zum Angriffe auf die Stellungen des Feindes verwandt zu werden, wenn es uns gelingen sollte, uns derselben zu bemächtigen. Die Division der Kaisergarde, welche die allgemeine Reserve der drei Angriffs-Kolonnen bildete, war hinter der Victoria-Redoute aufgehäuft.

Ich hatte zu meiner Stellung die Lancaster-Batterie aufgestellt, und von dort sollte ich auch zu der allgemeinen Bewegung das Zeichen durch Sternraketen geben. Trotz der großen Terrain-Schwierigkeiten, trotz der vom Feinde aufge-

häuften Hindernisse, und obwohl die Russen, welche offenbar von unserem Vorhaben Kunde hatten, auf der Hut und schlagfertig waren, um den Angriff zurück zu werfen, ist doch Grund zu der Annahme vorhanden, daß das Ziel erreicht worden wäre, wenn der Angriff allgemein und gleichzeitig auf der ganzen Ausdehnung der Linie erfolgt, wenn auf derselben Raschheit und Ineinandergreifen bei den Anstrengungen unserer tapferen Truppen obgewaltet hätte. Leider war dem nicht so, und unser Unternehmen scheiterte durch ein unbegreifliches Mißgeschick.

Noch war ich mehr als 1000 Metres von dem Punkte entfernt, von dem aus ich das Zeichen geben sollte, als ein heftiges Gewehrfeuer, das von Zeit zu Zeit durch Kartätschenschüsse unterbrochen wurde, mir Kunde gab, daß auf dem rechten Flügel das Gefecht bereits heftig entbrannt sei. Und in der That, kurz vor 3 Uhr hatte General Mayran mein Signalfeuer in einer von der Redoute Brancion geworfenen Bombe mit feurigem Schwelze zu erblicken geglaubt. Vergebens wurde ihm vorgestellt, daß er im Irrthum sei.

Dieser tapfere und unglückliche General giebt Befehl, den Angriff zu eröffnen. Die Obersten Saurin und de Failly brechen los, der erste Anlauf war vortrefflich; aber kaum waren diese Spitzen der Kolonnen in Marsch, als ein Regen von Flinten- und Kartätschen-Kugeln über sie hereinbrach. Dieses vernichtende Kartätschenfeuer kam nicht bloß von den Werken, die wir nehmen wollten, sondern auch von den feindlichen Dampfzügen, die mit voller Dampfkraft herbei eilten und mit eben so viel Glück als Gewandtheit manövrirten. Doch wird es bei ihnen wohl nicht ohne einige Beschädigungen, die wir ihnen beibrachten, abgegangen sein. Dieses fürchterliche Feuer hemmte die Anstrengung unserer Truppen. Es wurde unseren Soldaten unmöglich, voran zu marschiren, aber nicht Einer that einen Schritt zurück; und jetzt gerade wurde General Mayran, der bereits zweimal getroffen worden war, von einem Kartätschenschusse niedergestreckt und mußte das Kommando seiner Division verlassen.

Dies alles war das Werk eines Augenblickes gewesen, und General Mayran war bereits vom Kampfsplatze fortgetragen worden, als ich von der Lancaster-Batterie das Zeichen gab. Die übrigen Truppen ließen sich nun in den Kampf ein, um die vorzeitige Bewegung der Division des rechten Flügels zu unterstützen. Diese tapfere Division, die durch den Verlust ihres Generals einen Augenblick durch einander gerathen war, ordnete sich auf General de Failly's Zuruf wieder rasch. Die im Kampfe befindlichen Truppen, welche von dem 2. Bataillon des 95. Linien-Regiments und einem Bataillon der Garde-Voltigeurs unter dem tapferen Obersten Boudville unterstützt wurden, saßen in einer Terrain-Vertiefung, wo der General sie aufstellte, festen Fuß und hielten sich hier mit Unerbrochenheit. Indef von dieser Sache, die bedenklich werden konnte, unterrichtet, gab ich dem General Regnault de Saint Jean d'Angely Befehl, vier Bataillone der Garde-Voltigeurs von der Reserve zu nehmen und dieser Division zu Hülfe zu schicken. Die Generale Mellinet und Uhrich marschirten mit dieser schönen Truppen ab, sammelten wieder, was in der Kielschlucht zersprengt war, und gaben dem General de Failly eine zuverlässige Stütze, indem sie den Hintergrund der Schlucht besetzten. General Mellinet begab sich in Person auf den rechten Flügel des Generals de Failly mit einem Grenadier-Bataillon, das seit dem vorhergehenden Tage mit Bewachung der Schlucht beauftragt war, und wurde ihm durch Dedung seines rechten Flügels sehr nützlich.

Mit dem Angriffe des Centrums war es nicht besser gegangen. General Brunet hatte noch nicht einmal vollständig seine Dispositionen treffen können, als die Raketen-garde, welche das Signal geben sollte, bereits in den Lüften glänzte. Schon war seit zwanzig bis fünfundschwanzig Minuten der ganze rechte Flügel vorzeitig in den Kampf verwickelt. Dessen ungeachtet rückten seine Truppen mit Entschlossenheit vor; aber ihr Muth scheiterte an dem wohlgenährten Feuer der Russen und an den unvorhergesehenen Hindernissen. Gleich am Anfange des Kampfes wurde General Brunet tödtlich durch eine Kugel gerade in die Brust getroffen. Die Fahne des 91. Regiments wurde durch eine Kanonenkugel zerschmettert, aber es braucht wohl nicht noch hinzugesetzt zu werden, daß die glorreichen Trümmer derselben von dem tapferen Regimente mitgenommen wurden!

General Lafont de Villiers übernahm das Kommando der Division und vertraute das der engagirten Truppen dem Obersten Lorencey an. Diese hielten Stand, während der Rest der Division die Laufgräben besetzte, um auf die Eventualitäten des Gefechtes vorbereitet zu sein.

Auf dem linken Flügel hatte General d'Autemarre nicht vor der Division Brunet zum Gefechte kommen können; auch vermochte er sich das vorschnelle Schießen, das von der Kielschlucht herüberdröhnte, durchaus nicht zu erklären. Aber bei dem verabredeten Signale schickte er mit Ungestüm das 3. Regiment der Chasseurs zu Fuß und das 1. Bataillon des 19. Linien-Regiments vor, die, dem Kamme der Karabelnaja-

Schlacht folgend, bis zu der Verschanzung gelangten, welche dieselbe mit dem Malakoff-Thurme verbindet, diese Verschanzung überstiegen und so in den Ringwall selbst eindrangen. Schon stellten die Sappeurs vom Genie die Leitern für die noch verfügbare Mannschaft des 19. und für das 26. Regiment zurecht, deren Bewegung General d'Autemarre hinter seiner muthvollen Kolonnen-Spitze beschleunigte. Einen Augenblick konnten wir an Erfolg glauben. Unsere Adler waren auf den russischen Werken aufgeschlagen. Leider sollte dieser Hoffnungsstrahl bald wieder verschwinden. Unsere Verbündeten waren bei ihrem Angriffe auf das große Sägewerk auf solche Hindernisse gestoßen, und sie hatten ein solches Kartätschenfeuer zu erleiden, daß sie sich, trotz ihrer rühmlich bekannten Zähigkeit, bereits genöthigt gesehen hatten, den Rückzug anzutreten. So stark war der Eifer unserer Truppen, daß sie, ungeachtet dieses Umstandes, vorangegangen sein und ihren Angriff auf den Feind erneuert haben würden; doch der Mangel an Gleichzeitigkeit in dem Angriffe unserer Divisionen ließ den Russen freie Hand, uns mit Reserven und mit der Artillerie des großen Sägewerkes zu bedrängen, und der Feind verlor keinen Augenblick, um unseren tapferen Chasseurs zu Fuß sämmtliche Reserven der Karabelnaja entgegen zu werfen.

Vor so imposanten Streitkräften suchte, jedoch vergebens, der bereits von fünf Kugeln verwundete Kommandant Garnier vom 5. Bataillon das eroberte Terrain zu behaupten. Gezwungen, der Uebermacht zu weichen, zog er sich über die Verschanzungen zurück. General Mol sammelte seine durch das 39. Linien-Regiment verstärkte Brigade wieder; man wollte eine neue Offensive-Bewegung versuchen, um den Erfolg dieser neuen Anstrengung zu sichern, und ich schickte ihm auf die Meldung vom General d'Autemarre, daß seine Reserve nur noch aus dem 74. Linien-Regiment bestehe, das Regiment der Gardes-Zuaven; aber da bei der Ankunft dieser Veteranen aus unseren afrikanischen Kriegen die Bewegung nicht mehr das zu einem Streiche dieser Art wünschenswerthe Zusammenwirken hatte, da sie nur aus einer einzigen Division bestanden, die weder auf dem linken noch auf dem rechten Flügel eine Stütze hatte und dem Geschütze des Sägewerkes ausgesetzt war, gegen welches unsere Verbündeten ihren Angriff suspendirten, so erkannte ich nur zu bald, daß jede günstige Aussicht verloren war. Eine neue Anstrengung hätte nur zu neuem nutzlosen Blutvergießen geführt. Es war 8¹/₂ Uhr, als ich Befehl ertheilte, überall in die Laufgräben zurückzukehren. Diese Operation wurde trefflich bewirkt, mit großer Ordnung und Kaltblütigkeit und ohne die geringste Verfolgung von Seiten des Feindes auf irgend welchem Punkte. Ein Theil der russischen Laufgräben blieb sogar von einigen unserer Leute besetzt, die sich nach und nach, und ohne daß der Feind wagte, sich gegen sie einen seiner Vortheile zu bedienen, zurückzogen.

Unsere Verluste waren groß; wir trugen Sorge, vom Beginn des Kampfes an die Mehrzahl der vom Feinde getroffenen Leute fortzuschaffen. Aber eine gewisse Anzahl unserer glorreichen Todten blieb auf dem Glacis oder in den Gräben des Plages liegen. Die letzte Ehre wurde ihnen am folgenden Tage erwiesen.

Außer dem General Brunet und dem General Magran — letzterer ist diese Nacht gestorben — haben wir einen in der ganzen Armee beliebten und geschätzten Offizier zu beklagen, den jungen und tapferen Oberst-Lieutenant der Artillerie de Laboussiniere, welcher, als er die Wand eines mit Truppen angefüllten Laufgrabens erstieg und sich von einer seiner Batterien nach der Redoute Brancion begeben wollte, getödtet wurde. Es ist ein großer Verlust; er hätte eine herrliche Zukunft gehabt. Eine Menge tapferer höherer Offiziere ward verwundet, während sie das edelste Beispiel gaben. Offiziere des Generalstabes und Offiziere der Truppen haben vollständig ihre Schuldiigkeit gethan, und besonders der Soldat zeigte sich bewunderungswürdig.

Unsere Verluste betragen an Offizieren 37 Todte und 17 Gefangene, an Unteroffizieren und Soldaten, die getödtet oder vermißt wurden, 1544; 96 Offiziere und 1644 Mann wurden am Abend des 18. in die Feldlazarethe gebracht.

Viele der für schwer gehaltenen Verwundungen sind bei Weitem nicht so gefährlich, als Anfangs befürchtet wurde. Die Träger dieser ehrenvollen Narben werden in einiger Zeit wieder unter den Fahnen erscheinen.

Die Verluste haben weder den Muth noch das Vertrauen dieser tapferen Divisionen erschüttert. Sie wünschen nichts sehnlicher, als Gelegenheit zu erhalten, um den Feind diesen Tag theuer bezahlen zu lassen. Die Hoffnung und der Wille, zu siegen, leben in Aller Herzen, und Alle rechnen darauf, daß bei dem nächsten Kampfe das Glück nicht hinter dem Muth zurückbleiben werde.

Genehmigen Sie etc.

Der Ober-Befehlshaber Pelissier.

Fürst Gortschakoff hat unterm 19. Juni folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Anhöhen von Inerman 7. (19.) Juni.
Kameraden! Der gestrige blutige Kampf und die Niederlage eines verzweifelten Feindes hat unsere Waffen neuerdings mit unsterblichen Lorbeeren bekränzt. Rußland ist Euch seinen Dank schuldig und es wird ihn Euch nicht versagen. Tausende unserer Gefährten haben ihren Schwur gestern mit dem Tode gelöst und dadurch mein dem Kaiser, unserem Vater, verspändertes Wort gewahrt. Dank Euch dafür, Kameraden!

Kameraden! Neue große Verstärkungen sind von allen Seiten auf dem Marsche, bald werden sie hier sein; stemmt, wie bisher, Eure männliche Brust gegen die tödtlichen Geschosse unserer Feinde und herbei, wie bisher Tausende unserer Kameraden, eber mit den Waffen in der Hand im ehrlichen Kampfe, Mann an Mann, Brust an Brust, als Euer Gelübde, dem Kaiser und Vaterlande unser Sebastopol zu erhalten, zu brechen.

Soldaten! Der Feind ist geschlagen, mit unermesslichem Verluste zurückgeschlagen. Gestaltet Euren Führer zu wiederholten Malen im Namen des Kaisers, unseres erhabenen Monarchen, im Namen des Vaterlandes, unseres heiligen, rechtgläubigen Rußlands, Euch seinen Dank abzustatten. Die Zeit ist nahe, wo der Uebermuth der Feinde gebrochen, seine Heere

von unserem Boden wie Spreu weggeführt werden. Bis dahin mit Gott für Kaiser und Vaterland!

Dieser Befehl ist in allen Kompagnien und Eskadrons den betreffenden Truppenkörpern wörtlich vorzulesen.

Fürst Gortschakoff.“

Von der Ditsche meldet eine am 16. (28.) Juni in Petersburg erschienene Bekanntmachung des Militär-General-Gouverneurs: „Im Laufe des 15. (27.) blieb die feindliche Flotte in ihrem früheren Standorte, und gingen außer häufigem Ab- und Zufahren einzelner Schiffe keine Veränderungen in ihrer Stellung vor.“ Ferner berichtet der „Russ. Invalide“ von „zwei erfolglosen Versuchen“, welche im Laufe des Zeitraums vom 10. (22.) bis 15. (27.) Juni die Schiffe der feindlichen Flotte gegen die St. Petersburg zunächst gelegenen Punkte des südlichen finnländischen Ufers unternommen haben. Die Details dieses Berichtes sind ohne alles Interesse. Die Russen sind übrigens fortwährend beflissen, die Befestigungen von Kronstadt zu verstärken. So ist in den letzten Tagen neuerdings ein Zweidecker aufgetafelt worden. Die Zahl der Dampfkanonenboote ist von 15 auf 21 gebracht worden; zu den abgetafelten quer vor der Dreifadenbank liegenden Linienschiffen hat sich ein neuer Zweidecker gesellt und die Küstenbatterien sind vervollständigt worden. So wie die Kanonenboote der Allirten sich nähern, sieht man, wie Kanoniere vom Lande nach den Schiffen, die den Hafeneingang verteidigen, übergeschifft werden.

Berlin, vom 7. Juli.

Se. Majestät der König haben Allernädigst geruht: dem Appellationsgerichts-Rath Wellenberg zu Magdeburg den Charakter als Geheimer Justizrath; dem Kreis-Physikus Dr. Braß zu Lennep den Charakter als Sanitäts-Rath; so wie dem Berg-Amts-Justitiarius Ficinus zu Tarnowitz den Charakter als Sanitäts-Rath; ferner den Rechtsanwalten und Notaren Dürre zu Magdeburg und Schmidt zu Seebauten in der Altmark den Charakter als Justizrath, dem Departements-Kassen- und Rechnungs-Revisor Baron zu Magdeburg und dem Kreisgerichts-Salarien-Kassen- und Rentanten Heupcke zu Wanzleben den Charakter als Rechnungs-Rath, dem Stadt- und Kreisgerichts-Kanzlei-Direktor Simon zu Magdeburg, dem Kreisgerichts-Kanzlei-Direktor Döring zu Calbe a. S. und dem Kreisgerichts-Sekretair Raack zu Groß-Salze den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 6. Juli. Der St.-Anz. meldet aus Potsdam: Se. Majestät der König nahmen gestern in Sanssouci die gewöhnlichen Vorträge entgegen und arbeiteten mit dem Herrn Minister-Präsidenten.

Der „deutschen Volkshalle“ geht „aus Norddeutschland“ folgende Analyse einer neuen, vom 28. Juni datirten österreichischen Cirkular-Depesche zu:

„Mit der Mittheilung beginnend, daß die Wiener Konferenzen eine Einigung der Dezember-Allirten rücksichtlich des dritten Garantiepunktes nicht herbeigeführt haben, und daß demnach für Oesterreich der Grund einer aktiven Theilnahme an dem von den Westmächten begonnenen Kriege für jetzt wegfalle, erkennt Graf Buol die dennoch für Oesterreich noch immer fortbestehende Verpflichtung an, für eine Durchsetzung der vier Garantiepunkte in ihrer Gesamtheit einzustehen und die zum Schutze des türkischen Territoriums eingenommene Stellung auch ferner zu behaupten, weshalb auch eine Reduzirung der österreichischen Streitkräfte in den Donauländern durchaus nicht statfindet; die anderweitige Reduzirung aber nur in einer Weise vorgenommen werde, welche eine von den Ereignissen gebotene Komplettirung in kürzester Frist wieder möglich mache. Diese Auffassung entspreche nicht allein den mit den Westmächten und der Türkei abgeschlossenen Verträgen, sondern auch den Vereinbarungen mit dem deutschen Bunde. Weil Oesterreich dabei beharren müsse, daß der Letztere sich die 4 Garantiepunkte in ihrer Gesamtheit ebenfalls irrtathmäßig angeeignet habe, so werde Freiherr v. Protsch gleich nach der Rückkehr auf seinen Posten nach Frankfurt der Bundesversammlung eine die ganze Sachlage umfassende Mittheilung machen und damit den Antrag verbinden, die „Kriegsbereitschaft“ der Bundeskontingente einseitigen noch unverändert beizubehalten; weswegen schließlich die Bundes-Regierungen ersucht werden, ihre Vertreter am Bundestage in dieser Beziehung zeitig instruiren zu wollen. Es ist noch zu bemerken, daß in dieser Depesche auch einer vorläufigen Verständigung mit dem preussischen Kabinete gedacht wird. Ob aber eine solche Verständigung sich nur auf die Stellung des obigen Antrages, oder auch auf eine Billigung seines materiellen Inhalts bezieht, darüber ist leider keine genügende Auskunft zu erlangen gewesen.

Die „N. Pr. Z.“ erfährt „von zuverlässiger Seite“ aus Dresden, daß das sächsische Kabinete sich bereits gegen die von Oesterreich am Bundestage zu stellenden Anträge geäußert hat. Die Anträge waren auch dort zur vorläufigen Rückäußerung vorgelegt worden.

Wie das „C. V.“ schreibt, ist bis jetzt von dem Staatsministerium ein Beschluß über die Wahlen zu dem Abgeordnetenhaus für die nächste Legislaturperiode noch nicht gefaßt, und dürften dieselben jedenfalls nicht vor dem September stattfinden.“

Berlin zählt nach den neuesten Ermittlungen 8 größere Maschinen-Anstalten mit Eisengießereien und 18 andere ohne solche; indessen ist die Anlage neuer Gießereien im Werke, und auch die königliche Eisengießerei ist in ihrem bedeutenden Umfange fortwährend in Thätigkeit. Im Jahre 1840 waren für den Maschinenbau etwa 3000 Arbeiter beschäftigt, jetzt kann man deren mindestens 4500 rechnen. Hiernach schätzt man die Anzahl derer, die ihren Erwerb und Existenz durch diese Anstalten finden, nicht zu hoch, wenn man sie auf 18—20,000 anlegt.

Das Unglück, welches die Stadt Brussa betraf, wurde die Veranlassung zu einem Aufruf, welchen der königl. Gesandte bei der Pforte, Herr v. Byldenbruch, an die Deutschen in Konstantinopel gerichtet hat, um dieselben zu Unterstützungen für die unglücklichen Bewohner der vernichteten Stadt aufzufordern.

Dieser Aufruf ist nicht ohne erfreulichen Erfolg geblieben. Der Ertrag der angestellten Sammlung erreichte 500 Thlr., eine Summe, welche, mit Rücksicht auf die ungünstigen Zeitumstände und namentlich auf die in Konstantinopel fast bis zu unerschwinglicher Höhe gesteigerte Theuerung der Lebensmittel, recht ansehnlich zu nennen ist.

Braunschweig, 1. Juli. Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß nach dem Erfolge, welchen die Bestrebungen der hannoverschen Ritterschaft zur Wiedererlangung ihrer korporativen Vertretung in der Landesversammlung bei dem Bundestage gehabt haben, auch die braunschweigische Ritterschaft zu gleichem Zwecke die nöthigen Schritte thun wolle. Wirklich sollen, wie der „Fr. Post.“ geschrieben wird, einige Mitglieder des mehrgedachten Standes in Vorschlag gebracht haben, die betreffenden Anträge der Ritterschaft bei dem Bundestage zu überreichen; allein sie haben, wie man erzählt, eine Majorität für ihren Vorschlag nicht vereinigen können, wengleich die Mehrzahl der Ritter den Verlust der früheren Vorrechte des Standes noch sehr bedauert und in Rücksicht darauf, daß diese Schmälerung seiner Befugnisse unter dem Ministerium des Hrn v. Schleinitz stattfand, bei der bevorstehenden Feier des 25jährigen Wirkens dieses Staatsministers in seinem jetzigen Amte, insbesondere bei der Zahlung von Geldbeiträgen zu dem beabsichtigten Ehrengeschenke für den Jubilar, sich nicht betheiligen will.

Oesterreich.

Wien, 4. Juli. Der gewesene russische Bevollmächtigte bei der hiesigen Konferenz, Herr v. Titoff, hat uns heute verlassen, um sich auf seinen Posten in Stuttgart zu begeben. Unser Minister des Auswärtigen, Graf Buol, gab dem Scheidenden zu Ehren noch ein Abschieds-Diner. — Der Fürst von Metternich ist gestern auf seine Güter in Böhmen abgereist, wo er bis zum September verweilen wird. Neuere Briefe aus Jassy vervollständigen den tatsächlichen Verhalt bei dem unglücklichen Duell zwischen dem Großbojaren Batsch und dem Major Grafen Star dahin, daß letzterer den ersten Schuß wirklich in die Luft feuerte; der Bojar aber, welcher den Kampf fortgesetzt wissen wollte, schoß sein Pistol auf den Gegner ab, ohne ihn zu treffen. Hierauf waren die Sekundanten vermittelnd eingeschritten, allein vergebens; Herr Batsch rief: Einer von uns muß bleiben! worauf der Major seinerseits schoß und ihn todt niederstreckte. Der Gefallene war der Schwieger-ohn des regierenden Fürst Ghika und Polizei-Minister.

Niederlande.

Saag, 30. Juni. Der preussische General v. Schlichter ist hier eingetroffen, um dem Könige sein Ernennungspatent als Oberst des preussischen 11. Husaren-Regiments zu überbringen. Morgen wird sich General von Heerds, Adjutant des Königs, mit einer Mission nach Berlin begeben.

Schweiz.

Bern, 2. Juli. Heute wurde die Bundesversammlung eröffnet. Den Nationalrath begrüßte ihr Präsident, Herr Dr. R. Pfyffer, in einer kurzen würdigen Rede, in welcher er mit großer Wärme der verstorbenen Bundesräthe Druex und Wunzinger gedachte und die Früchte nachwies, welche die neue Bundesverfassung der Schweiz gebracht habe. Hierauf wurde im ersten Scrutinium Herr Dr. Escher von Zürich zum Präsidenten und Herr Blösch von Bern zum Vicepräsidenten gewählt. Mit der Wahl des Führers der Bernischen Konserativen zum Vicepräsidenten ist der alte Parteihader aus der Versammlung gewichen; mit ihr hat man den ersten Schritt zur wirklichen Versöhnung der Parteien gethan. Der Ständerath wählte Herrn Staatsrath Fornerod aus Lausanne zum Präsidenten und Herrn Schwarz aus Aarau zum Vicepräsidenten.

Frankreich.

Paris, 3. Juli. Der heutige „Moniteur“ bringt an der Spitze seines nichtamtlichen Theils einen Aufsatz, den man als Ergänzung der Thronrede betrachten darf. Derselbe lautet:

Der Kaiser hat die Kammer in außerordentlicher Sitzung zusammenberufen, um einen neuen Aufruf an ihre schon erprobte Vaterlandsliebe zu erlassen. Die zu Wien eröffneten Unterhandlungen sind zu Ende gegangen ohne anderes Ergebnis, als daß sie nochmals den systematischen Widerstand Rußlands gegen jeden ernstgemeinten Vergleichs-Entwurf ans Licht stellten, und neue Anstrengungen sind nöthig, um das Kabinete von St. Petersburg zu einem solchen Frieden zu bestimmen, wie unsere Epre und die Interessen Europas es erheischen. Wenn die letzten Unterhandlungen fruchtlos geblieben sind, so hat die Regierung des Kaisers wenigstens das Bewußtsein, alles, was in ihrer Macht stand, gethan zu haben, um sie fruchtbar zu machen. Als das Wiener Kabinete nach der Unterzeichnung des Vertrages vom 2. Dezember, sie von den Schritten des Fürsten Gortschakoff, um Befriedigungen bezüglich des Friedens anzuknüpfen, unterrichtete, hatte sie Ursache, eine so plötzliche Aenderung in der Haltung Rußlands nicht ohne Mißtrauen aufzunehmen. Sie konnte in der That nicht vergessen haben, daß es einige Monate früher die seiner Verpflichtung durch Oesterreich selbst vorgelegten vier Garantien hochfahrend, als tief verlegend für seine Würde, zurückgewiesen hatte. Dennoch willigte, aus Rücksicht für den Wiener Hof, mit dem sie ein in ihren Augen hohen Werth habendes Bündnis abgeschlossen hatte, die Regierung des Kaisers in diese Befriedigungen ein.

Kaum, es ist wahr, hatten die verbündeten Völkshäupter aus dem Munde des Fürsten Gortschakoff die Zustimmung Rußlands zu den vier Punkten empfangen, als das St. Petersburg Kabinete eine Version derselben veröffentlichte, welche deren Bedeutung erheblich beschränkte, und welche hinlänglich die geringe Aufrichtigkeit bezeugte, die es in die Unterhandlungen mitzubringen gedachte. Dennoch glaubte, sich gegen Oesterreich als verpflichtet betrachtend und sich darauf beschränkend, gemeinam mit ihren Verbündeten ihre Maßregeln zu treffen, damit der Sinn der Zustimmung des Fürsten Gortschakoff von Neuem in der ersten Konferenz-Versammlung festgesetzt werde, die Regierung des Kaisers weiter gehen zu müssen; die Unterhandlungen wurden eröffnet. In diesem Augenblicke war die Lage sehr einfach. Wir waren mit Oesterreich durch einen Vertrag verbunden, welcher die gemeinschaftliche Bewirklichung der vier Garantien zum Zweck hatte; und ein am 28. Dezember unterzeichnetes Protokoll hatte diesen vier Hauptpunkten eine Auslegung gegeben, die ebenso wenig den drei Mächten als Rußland selbst verliert, deren Bedeutung abzuändern oder deren Umfang zu verengen. Wenn am Tage des 1. Januar 1855 Rußland den 4 Punkten nicht beigepflichtet hatte, so mußte, kraft Artikel 5 des Vertrages vom 2. Dezember, das Wiener Kabinete Maßregeln ergreifen, um ihm deren Annahme durch die Gewalt der Waffen aufzuerlegen. Nur war, in Folge der Zustimmung, die wir bei Eröffnung der Unterhandlungen gegeben hatten, der Verfall der Verpflichtungen Oesterreichs bis zum Ausgange der Konferenzen verlag worden.

Die Regierung des Kaisers legte, wie man weiß, eine große Wichtigkeit auf den dritten Punkt. Sie glaubte nicht, daß die Abschaffung

